

Konzeption Integrative Lernstube im Familienzentrum Röthelheim 11acht

Stand: Dezember 2024

erlangen.de/stadtjugendamt



Inhalt

Einleitung	4
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	5
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung	5
1.1.1 Träger	5
1.1.2 Einrichtung	5
1.1.3 Einrichtungsart und Zielgruppe	6
1.1.4 Verortung im Stadtteil Röthelheim	6
1.1.5 Einrichtungsgröße und Anzahl der Plätze	7
1.1.6 Unser Team	8
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	9
1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	10
1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen	11
2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	13
2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familien	13
2.2 Unser Verständnis von Bildung	13
2.2.1 Personale Kompetenzen	13
2.2.2 Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext	14
2.2.3 Lernmethodische Kompetenz	14
2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastungen	14
2.2.5 Inklusion: Vielfalt als Chance	14
2.2.6 Integrative Plätze in der Lernstube	14
2.2.7 Förderplanung der integrativen Plätze	15

2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	15
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	17
3.1	Der Übergang in unsere neue Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	17
3.2	Interne Übergänge in unserer Einrichtung	18
3.3	Der Übergang in die weiterführende Schule, Folgeeinrichtung – Vorbereitung und Abschied	19
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	21
4.1	Differenzierte Lernumgebung	21
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	21
4.1.2	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	22
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	24
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	24
4.2.2	Ko-Konstruktion – von- und miteinanderlernen im Dialog	25
4.3	Hausaufgabenbegleitung in der Lernstube	26
4.4	Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	27
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	29
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	29
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	30
5.2.1	Werteorientierung und Religiosität	31
5.2.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	31
5.2.3	Sprache und Literacy	32
5.2.4	Digitale Medien	33
5.2.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik	33
5.2.6	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung	34
5.2.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	35
5.2.8	Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität	35
5.2.9	Lebenspraxis	36
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	38
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern	38
6.2	Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	39
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	39

6.2.2	Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	39
6.2.3	Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	40
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung	40
7	Unser Selbstverständnis als Lernende Organisation	41
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitäts-entwicklung	41
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung	42
8	Rahmung der Konzeption: Vorworte – Anhang	44

Einleitung

08/15 war gestern, jetzt sind wir 11acht!

Sind Sie gespannt, was das bedeuten könnte? Dann folgen Sie uns auf den nächsten Seiten.

Obwohl die Lernstuben der Stadt Erlangen unterdessen auf eine fast fünfzigjährige Geschichte zurückblicken können und aus dem Bild der Stadt nicht mehr wegzudenken sind, ist Ihnen vielleicht nicht sofort klar, was unter diesen eigentlich zu verstehen ist. Die folgenden Seiten wollen Sie einladen sich ein Bild zu machen, uns kennenzulernen und zu verstehen was gerade dieses Konzept so besonders macht.

Nach dem Zwischenstopp im Container wird die Lernstube endlich in den Neubau der Hartmannstraße 11acht ziehen. Die Hausnummer bildet die Grundlage für den neuen Namen. Zu Beginn der Planung wurde der Neubau als BBGZ (Bürger- Begegnungs- und Gesundheitszentrum) bezeichnet, heute wird er unter dem Namen Röthelheim 11acht geführt. Wir werden neben der Spielstube die erste Einrichtung sein, die das neue Haus beziehen.

In den Räumen ist Platz für 32 Kinder und 16 Jugendliche, verschiedener Herkunft, Lebenswelten und Charaktere. Das WIR steht für uns im Zentrum unserer Arbeit. Wir sind im Dialog, mit Eltern, Lehrern und anderen wichtigen Personen aus dem Leben der Kinder und Jugendlichen. Vor allem aber, mit den Kindern und den Jugendlichen selbst.

Unsere Lernstube verstehen wir als einen Ort, der Kindern Verlässlichkeit, Struktur und Unterstützung in den verschiedensten Lebensbereichen bietet. Die Balance zu halten zwischen schulischen Anforderungen und einer Kinderwelt die den Raum lässt, zum Entdecken, Lernen und Wachsen ist unsere besondere Herausforderung. Dieser begegnen wir mit spezifischer Ausbildung und stetiger Weiterentwicklung unserer pädagogischen Haltung.

„Kinder machen nicht das, was wir sagen,
sondern das, was wir tun.“

—————
Jesper Juul

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1 Träger

Träger der städtischen integrativen Spiel- und Lernstuben ist das Stadtjugendamt Erlangen, Abteilung „Einrichtungen zur Stärkung von Familien“.

Die Abteilung befindet sich im Rathaus der Stadt Erlangen: Rathausplatz 1, 91052 Erlangen.

Das Stadtjugendamt betreibt in eigener Trägerschaft drei integrative Spielstuben (für Kinder im Vorschulalter), neun integrative Lernstuben (für Kinder und Jugendliche im Grund- und Mittelschulalter) und zwei Häuser für Kinder mit zwei Spielstuben- und zwei Lernstubengruppen. Diese Einrichtungen verteilen sich auf die Erlanger Stadtteile Anger, Bruck, Büchenbach und Röthelheim.

Alle „Einrichtungen zur Stärkung von Familien“ arbeiten eng vernetzt zusammen und kooperieren darüber hinaus mit Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, der Jugendarbeit, dem Allgemeinen Sozialdienst und mit anderen Fachdiensten in den jeweiligen Stadtteilen. (Stadtjugendamt, 2022)

1.1.2 Einrichtung

Tabelle 1: Einrichtung der Integrativen Lernstube Röthelheim

Stadt Erlangen
Integrative Lernstube
Röthelheim 11acht
Hartmannstraße 118
91052 Erlangen



Abbildung 1: Integrative Lernstube Röthelheim

1.1.3 Einrichtungsart und Zielgruppe

Die Lernstube Röthelheim ist eine sozialpädagogische Kindertageseinrichtung zur individuellen Entwicklungs- und Bildungsbegleitung im Schulalter. Unser Angebot richtet sich an alle Grundschulkinder mit besonderem Förderbedarf und deren Familien. Die Einrichtung ist in einem Stadtteil mit besonderem sozialen Entwicklungsbedarf angesiedelt. Wir sind uns dessen bewusst, dass viele Kinder und Familien des Einzugsgebietes aufgrund der herausfordernden Lebenssituationen vor vielfältige Anforderungen gestellt sind. Unsere Einrichtung begegnet dieser Zielgruppe mit einem leicht zugänglichen kleingruppigen Angebot, im Sinne eines ergänzenden und umfassenden pädagogischen Auftrags.

1.1.4 Verortung im Stadtteil Röthelheim

Das Gebäude in der Hartmannstraße 118 ist für die Zukunft als Familienstützpunkt geplant und befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Kletterhalle des DAV, der Gerd-Lohwasser-Sporthalle, dem davorgelegenen Calistenics Park, dem Sportplatz der FAU und dem Röthelheimbad. Direkt im Anschluss, im Osten, liegt der ehemalige Exerzierplatz, der seit Jahren als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist. Hinter der Lernstube, im Naturschutzgebiet steht die Erlanger Wagenburg. Hier leben Menschen, die sich für eine alternative Lebensform entschieden haben. Auf der nördlichen Seite ist hinter den Parkplätzen eine Containeranlage, in welcher asylsuchende Menschen leben. Im direkten Anschluss liegt die Housing Area. Die ehemaligen Kasernen der amerikanischen Besatzer, sind mittlerweile aufgestockt und saniert. So wurde hier, für Erlanger Verhältnisse, günstiger Wohnraum für weitere Familien geschaffen. Vor der Sanierung waren die beiden Lernstuben direkt dort angesiedelt. Mit dem Umzug aus der Sophienstraße rückt die Lernstube wieder näher an ihren ursprünglichen Standort zurück.

Besonders in der Housing Area leben viele Familien, die von dem Angebot der Erlanger Bildungs- und Präventionskette profitieren können. In den Wohnungen leben teilweise sehr große Familien und auch viele Alleinerziehende. Dies ist ein Unterschied zu den übrigen Wohnverhältnissen im Stadtteil. Dort stehen Reihenhäuser, Einfamilienhäuser (welche zum Teil aus einem Projekt für Nachhaltigkeit entstanden sind) und Miet- und Eigentumswohnungen.

Um das Gebäude des geplanten Familienstützpunktes gibt es ein gut durchdachtes Außengelände. Dieses ist leider räumlich sehr klein, wegen der umliegenden Bebauung und dem Naturschutzgebiet. Daher werden die Kinder und Jugendlichen der Lernstube regelmäßig die angrenzenden Spielplätze und Sportmöglichkeiten des Fitnessparks besuchen. Besonders das Sportfeld hinter dem Treffpunkt Röthelheim ist ein wichtiger Anlaufpunkt, um für ausreichend Bewegung zu sorgen.

Der Exerzierplatz ist ein Naturschutzgebiet, welches an den Buckenhofer Forst angrenzt und ein weitreichendes Angebot zur Freizeitgestaltung und Erholung bietet. Die Flächen hinter der Einrichtung dürfen von März bis September zum Schutz der Bodenbrüter nicht betreten werden.

Geschäfte für Einkäufe des täglichen Bedarfs sind in der unmittelbaren Umgebung der Einrichtung dünn angesiedelt. Für unsere Familien bedeutet dies, dass Einkäufe, zum Beispiel von Lebensmitteln, überwiegend mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder durch lange Fußwege möglich sind.

In unserer Einrichtung betreuen wir im Moment Kinder aus drei Grundschulen des Stadtteils und ein Kind aus der Werner-von-Siemens-Realschule. Der abwechslungsreiche Schulweg der Kinder führt durch das angrenzende Naturschutzgebiet, Wohnstraßen, als auch vorbei an stärker befahrenen Straßen. Insgesamt ist der Weg von jeder der Schulen zur Lernstube für die Kinder durch den Umzug kürzer geworden.

Die Bushaltestelle Röthelheimbad bietet sehr gute Anbindung zur Innenstadt und anderen Stadtteilen Erlangens. Dies ermöglicht uns eine unkomplizierte Nutzung von diversen Freizeit- und Kulturangeboten der Stadt Erlangen.

Zu Beginn startet die Lernstube als 2 gruppige Einrichtung mit Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren. Davon besucht ein Kind die 5te Klasse einer Realschule, die anderen Kinder besuchen die 1. bis 4. Klasse in den Grundschulen des Stadtteils. Einige der Kinder besuchten die Eingangsstufe der Förderschule und liegen daher teilweise im altersdurchschnitt über dem Altersschnitt von 10 Jahren.

1.1.5 Einrichtungsgroße und Anzahl der Plätze

Im Februar 2025 ist der Umzug in das Haus 11acht geplant. Dort können 32 Grundschulkinder von der 1. bis zur 4. Klasse, davon 8 auf integrativen Plätzen und 16 Jugendliche ab der 5. Klasse mit maximal 4 integrativen Plätzen aufgenommen werden.

Somit ergeben sich drei Gruppen mit einer jeweiligen Gruppenstärke von 16 Kindern bzw. Jugendlichen. Davon maximal vier integrative Plätze pro Gruppe. Jeder Gruppe stehen ein Gruppenraum, zwei Nebenräume, ein gemeinsamer Werkraum, ein Bewegungsraum, Jungen- und Mädchentoiletten und das Foyer zur gemeinschaftlichen Nutzung im ersten OG zur Verfügung. Die Jugendgruppe liegt ein wenig separiert und verfügt über zwei eigene Toilettenräume.

Die Einrichtung ist während der Schulzeit von Montag bis Freitag 11:00 -17:00 geöffnet. Während der Schulferien ist die Einrichtung von Montag bis Freitag 9:00 bis 15:00 geöffnet. Davon ausgenommen sind jährlich dreißig Schließtage, die durchschnittliche Betreuungszeit beträgt täglich 4-5 Stunden.

1.1.6 Unser Team

WIR, das Team der Lernstube Röthelheim.

Vielfalt wird bei uns großgeschrieben. Das wird in unserem Team schon durch die Alterskonstellation deutlich. Aktuell bereichern die verschiedenen Lebens- und Berufserfahrungen von Mitarbeiter*innen zwischen 33 und 52 Jahren unsere pädagogische Arbeit. So vielfältig und bunt wie wir selbst, ist auch das, was wir an Qualifikationen mitbringen.

- Systemische Weiterbildung
- Psychologisches Deeskalationsseminar
- Xenos, interkulturelle Kompetenz
- Erste Hilfe am Kind
- Schutzkonzept unter Einbeziehung des §8a als Standard für alle Mitarbeiter*innen der Lernstube.

Darüber hinaus können wir auch ein breites Spektrum an Fortbildungen und Zusatzqualifikationen bieten:

- Gestalttherapie für Kinder und Jugendliche
- SpaS (Sprache als Schlüssel)
- Qualifizierte Leitung
- Kreative Familien- und Jugendtherapie
- Musik in der päd. Arbeit mit Kindern
- „Dialog Bildung“ – Umsetzung des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans
- Gesundheitspädagogik in der Kindertageseinrichtung
- Div. Fortbildungen zur Kommunikation und Gesprächsführung
- Fortbildung „Sozialdatenschutz“
- Coaching Kitaverpflegung
- Schulung der Sicherheitsbeauftragten
- PQB

Qualität in der pädagogischen Arbeit mit Kindern bedeutet für uns, eine stetige Weiterentwicklung und Überprüfung unserer pädagogischen Handlungsweise. Diesem Anspruch werden wir gerecht, durchlaufende Fortbildungen zu diversen Themen und dem Selbstverständnis zur Supervision.

Die in unserem Team gelebte Kultur von Wertschätzung und Toleranz, so wie die Fähigkeit zur konstruktiven Konfliktbearbeitung bereichert nicht nur uns selbst, sondern ist gleichzeitig ein Spiegel dessen, was wir an Menschen die uns begegnen weitergeben wollen.

Professionalität, Freude an der Arbeit mit Kindern und nicht zu vergessen, eine gesunde Portion Humor sind unser Aushängeschild!

a) Pädagogisches Team

Tabelle 2: Zusammensetzung des pädagogischen Teams

Leitung		
34 Stunden Mo.-Do.		
Stellvertretende Leitung		
39 Stunden		
pädagogische Fachkraft in der grünen Gruppe	pädagogische Fachkraft in der grünen Gruppe	pädagogische Fachkraft in der gelben Gruppe
30 Stunden	30 Stunden	30 Stunden
SEJ-Praktikant*in	pädagogische Fachkraft gelbe Gruppe	
Derzeit nicht besetzt	30 Stunden	

b) Hauswirtschaft

Tabelle 3: Team der Hauswirtschafter*innen

Hauswirtschafter*in	Hauswirtschafter*in
22 Stunden	5 1/2 Stunden

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Wir sind uns in unserem pädagogischen Alltag darüber im Klaren, dass wir Menschen in den verschiedensten Lebenssituationen begegnen. Die Themen welche Kinder und Eltern mit in die Einrichtung bringen sind vielfältig. Migration, kinderreiche Familien, sprachliche Barrieren, finanzielle Nöte sowie die verschiedensten Formen von Familie und die damit einhergehenden Herausforderungen. Auch fehlt es stellenweise an der Einbindung in soziale Netzwerke.

Viele unserer Eltern können aufgrund der besonderen Situation, in der sie sich befinden keiner erwerbstätigen Arbeit nachgehen. Die Anforderungen im sozio-ökonomischen Lebensbereich sind daher hoch und manchmal nur schwer zu bewältigen.

Mit unserer Arbeit wollen wir Familien dazu ermutigen Angebote der Bildung und Teilhabe wahrzunehmen, ebenso bauen wir Brücken zu anderen Kooperationspartnern, die den Familien Abwechslung und Unterstützung bieten und sie stärken.

Hierzu zählen:

- Sportvereine
- „Treffpunkt“ Röthelheim
- Fachdienste, intern und extern
- weiterführende Hilfen zur Erziehung
- SPFH
- Schulen, Grund und Förderschulen
 - Friedrich-Rückert-Schule
 - Michael-Poeschke-Schule
 - Otfried-Preußler-Schule
- Weiterführende Schulen
- Ernst-Penzold-Mittelschule
- Werner-von-Siemens Realschule
- Allgemeiner Sozialdienst des Jugendamtes, Jugendsozialarbeit an Schulen, Erziehungsberatung
- Spielstuben
- Jugendlernstuben
- Kindergärten im Stadtteil

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Unsere Einrichtung arbeitet auf der Grundlage folgender Vorschriften:

Tabelle 4: Fundamentale Vorschriften zur Umsetzung rechtlicher Aufträge

SGB VIII:	• § 8 (Beteiligung von Kindern und Jugendlichen) • § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) • § 9 (Inklusion in Verb. Mit § 22 Grundsätze der Förderung) • § 22, 24, 32
-----------	---

	• § 45 (Voraussetzung für die Betriebserlaubnis von Einrichtungen) • Für die integrativen Plätze gilt § 35 a, beziehungsweise der § 99 SGB IX
BayKiBiG:	• v.a. Art. 10 (Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen) und der • Art. 9b (Kinderschutz), zusammen mit der • AV BayKiBiG

1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Unsere pädagogische Ausrichtung orientiert sich an:

- Den bayerischen Bildungsleitlinien (für Betreuung ab dem Schulkindalter)
- Dem BayBEP: Bayrischer Erziehungs- und Bildungsplan
- Der UN-Kinderrechtskonvention (weltweite Grundlage zum Schutz von Kindern)

Spiel- und Lernstuben als Kindertageseinrichtungen mit besonderem Förderauftrag

Die Integrativen Spiel- und Lernstuben des Stadtjugendamtes Erlangen sind Kindertageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche zur individuellen Entwicklungs- und Bildungsbegleitung im Kindergarten- und Schulalter und sind in Stadtteilen mit besonderem sozialem Entwicklungsbedarf angesiedelt. Sie sind als sozialpädagogische Einrichtungen mit einem kleingruppigen und niederschweligen Angebot eine Antwort auf den besonderen Förderbedarf vieler Kinder. Den besonderen Rahmenbedingungen der Zielgruppe wird mit einem leicht zugänglichen, kleingruppigen Angebot begegnet, um einen ergänzenden und umfassenden pädagogischen Auftrag zu erfüllen.

Die individuelle Gestaltung des Bildungsprozesses ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Die Kinder und Jugendlichen werden unter dem Blick einer systemischen Haltung im Verbund ihres Lebensumfeldes betrachtet. Pädagogische Bezugspersonen stärken die Kinder in ihrer Entfaltung, ihren eigenen Stärken und Talenten. Das Kind wächst durch interaktionelles Lernen zu einer eigenständigen Persönlichkeit heran. Die Spiel- und Lernstuben bieten den Kindern, Jugendlichen und deren Familien durch ihre intensive Form der Erziehungspartnerschaft und der engen Zusammenarbeit mit Schulen und diversen Angeboten der Jugendhilfe eine wertvolle Unterstützung und Begleitung an. Im Hintergrund steht hier die Erlanger Bildungs- und Präventionskette aus deren Bereich

in der Zukunft noch einige Einrichtungen im Gebäude 11a/11b angesiedelt werden sollen. Gebildet wird die Kette von der Koordinationsstelle Frühe Hilfen, den Familienpädagogischen Einrichtungen, Spielstuben, Grundschul- und Jugendlernstuben, der Offenen Jugendsozialarbeit, der Jugendsozialarbeit an Schulen sowie internen Fachdiensten. Die Spielstuben sind Einrichtungen für Kinder im Kindergartenalter. Die Lernstuben sind hortähnliche Einrichtungen für Kinder im Grundschul- bzw. im Jugendalter. Die anderen Einrichtungen haben den Schwerpunkt auf offener Treffpunktarbeit, Beratung, Lotsenfunktion, Unterstützung bei Schulabschlüssen und auf Elternbildung.

Im Fokus stehen die Bildung, Entwicklung und der Schutz des Kindes und der Auftrag, Entwicklungs- und Bildungschancen für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen und zu erweitern.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familien

Unser Bild von Familie und Kind ist eine Einladung zum Kontakt. Persönlichkeit, Individualität und die Einzigartigkeit sind das, was uns als Menschen ausmacht. Wir gestehen Kindern ihr Recht zu, ihre Lebenswelt in der Lernstube selbst zu gestalten und mitzubestimmen. Bildung und Erziehung geschieht in unserer Lernstube unter dem Gesichtspunkt der Ko-konstruktion. Das heißt, Bildung passiert im Dialog, mit Kindern, Eltern und anderen wichtigen Personen aus dem Leben der Kinder. Die Ressourcen, die jeder Form von Familie zugrunde liegen, sind der Ausgangspunkt für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, die wir zu den Eltern in unserer Einrichtung pflegen. Wir begegnen der Vielfältigkeit der Systeme aus denen unsere Kinder kommen mit Wertschätzung, Toleranz und der Motivation diese in ihrer Gesamtheit zu begleiten und zu stärken.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Unsere Kinder sollen möglichst umfassend auf das Leben in dieser Gemeinschaft vorbereitet werden. Sie sollen lernen, in verschiedenen Lebenssituationen zurechtzukommen. Dazu benötigen sie viele unterschiedliche Fähigkeiten diese werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan als Basiskompetenzen beschrieben.

2.2.1 Personale Kompetenzen

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenz
- Kognitive Kompetenz
- Physische Kompetenz

2.2.2 Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext

- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz

- Lernen wie man lernt

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastungen

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

2.2.5 Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Oder anders: Inklusion ist, wenn alle mitmachen dürfen. Egal wie du aussiehst, welche Sprache du sprichst oder ob du eine Behinderung hast. Zum Beispiel: Kinder mit und ohne Behinderung lernen zusammen in der Schule. Wenn jeder Mensch überall dabei sein kann, am Arbeitsplatz, beim Wohnen oder in der Freizeit: Das ist Inklusion. (Zitat: Homepage Aktion Mensch)

Für uns bedeutet Inklusion eine an den individuellen Bedürfnissen ausgerichtete Bildungsbegleitung, die sich ohne Ausgrenzung auf die Lebenswelt der Kinder bezieht.

Wir sind ein Bildungsort, an dem sich Kinder mit ihren unterschiedlichsten Aspekten z. B. im Hinblick auf ihre Stärken, Interessen, ihr Lern- und Entwicklungstempo oder ihres spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarfs zusammenkommen und die Chance auf gemeinsame Bildung erhalten. Diese an den individuellen Bedürfnissen ausgerichtete Bildungsbegleitung, realisiert sich durch unser multiprofessionelles Team, sowie dem Zusammenwirken mit verschiedenen Bildungseinrichtungen und Fachdiensten.

2.2.6 Integrative Plätze in der Lernstube

Für die Belegung eines integrativen Platzes nach §35a SGB VII muss in Absprache und Übereinstimmung mit den Eltern eine seelische Behinderung nach ICD 10 durch einen Kinder- und Jugendarzt oder einen Kinder- und Jugendpsychiater erstellt werden. Für einen integrativen Platz gemäß §99 SGB IX muss durch eine fachärztliche Diagnose eine körperliche, geistige oder Sinnesbehinderung diagnostiziert werden. Danach erfolgt in der Abteilung Soziale Dienste die Entscheidung über die teilstationäre Hilfe.

2.2.7 Förderplanung der integrativen Plätze

Für jedes Kind auf einem integrativen Platz wird ein schriftlicher Förderplan mit Förderzielen erstellt. Hier werden erreichbare Ziele formuliert und die Art der Zusatzförderung die benötigt wird geplant. Dieser wird in regelmäßigen Gesprächen, unter Einbeziehung der Eltern, der Fachdienste und der Einrichtung erarbeitet.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Die Haltung unserer pädagogischen Fachkräfte zum Kind und dem Verständnis, wie Kinder lernen, beeinflusst maßgeblich unsere Gestaltung und Moderation von Bildungsprozessen.

Die Grundhaltungen, die unserem pädagogischen Handeln zugrunde liegen, basieren auf folgenden Grundprinzipien:

- Achtung und Wertschätzung
- Kompetenz- und Stärkenorientierung
- Dialogbereitschaft
- Partizipation
- Offenheit und Flexibilität
- Selbstreflexion
- positive Fehlerkultur, Fehlerfreundlichkeit

Für die Umsetzung in der Praxis bedeutet dies, dass unsere pädagogischen Fachkräfte durch Beobachten, Dokumentieren und Reflektieren zu einem immer differenzierteren Verstehen und Erkennen der einzelnen Kinder gelangen.

Durch sorgfältige Planung und Reflexion der Bildungsprozesse ermöglichen wir jedem Kind individuelle Lernmöglichkeiten.

Wir schaffen Raum-, Zeit- und Regelstrukturen, die den Kindern Sicherheit bieten und Lernwege eröffnen.

Wir bestärken die Kinder in ihrer Neugierde und Wissbegier. Die Kinder werden sprachlich begleitet und wir schaffen eine Ausgewogenheit zwischen professionellen Impulsen und dem Zulassen von eigenständigen und kreativen Prozessen der Kinder.

Unsere pädagogische Ausrichtung

Wir wollen mit den Kindern in einer verständnisvollen und sicheren Beziehung ein Klima gestalten, in dem sie sich angstfrei und experimentierfreudig im Spiel und bei der Erkundung ihrer Umwelt selbst ausprobieren können.

Projektarbeit, die sich eng an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientiert, gehört mit in unser pädagogisches Konzept. Die Grundlage hierfür ist die gezielte und fachkompetente Beobachtung des kindlichen Spielverhaltens im Alltag, sowie das Angebot zur Teilhabe für die Kinder mittels gemeinsamer Besprechungen in welchen die Kinder ihre Bedürfnisse äußern können.

Das freie Spiel nimmt in dieser Altersgruppe einen hohen Stellenwert ein und bildet einen wichtigen Ausgleich zum Schultag der Kinder. Im Freispiel wählen sich die Kinder das Spielmaterial, den Ort und ihre Spielpartner selbst und nach ihren eigenen Bedürfnissen. Die Kinder lernen in einer sicheren Umgebung und teilweise in Anwesenheit der pädagogischen Fachkräfte, die entweder aktiv beteiligt sind oder den Prozess beobachten, sich selbständig, allein oder miteinander zu beschäftigen. So können die Kinder erlernte Fähigkeiten ausprobieren und verinnerlichen. Während der Freispielzeit finden auch gezielte und geplante Angebote zu den verschiedenen Bildungsbereichen statt.

Die neuen Räume der Lernstube erschließen sich die Kinder gemeinsam mit ihrer Stammgruppe. In Zusammenarbeit mit den Kindern werden Regelungen entstehen, wie die Möglichkeit der Raumnutzung genau aussehen soll. So können die Kinder aus dem geschützten Rahmen der Stammgruppe heraus lernen, sich in der neuen Umgebung und den neuen Räumlichkeiten zu orientieren. Dies soll ihnen Sicherheit geben und die Möglichkeit bieten von ihrem Mitspracherecht Gebrauch zu machen. Auch die pädagogischen Fachkräfte brauchen Zeit, sich auf die neue Situation einzustellen und die Umstände in den neuen Räumen beurteilen zu können. Hier ist es wichtig, den Aspekt des Kinderschutzes weiträumig im Blick zu behalten. Dies gilt für Situationen die unter Kindern entstehen, Situationen die mit den pädagogischen Fachkräften entstehen, in der Umgebung um die neue Einrichtung und um die familiären Umstände. Hierfür gibt es ein Übergangsschutzkonzept aus dem ein Schutzkonzept für die Einrichtung entwickelt wird.

Als Integrative Einrichtung ist es wichtig schon im Vorfeld auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder und Familien einzugehen, damit die Kinder sich möglichst sicher begleitet fühlen können. Näheres zum Vorgehen findet sich im Punkt „Übergänge“ in dem die Vorbereitung des Umzuges und das Ankommen in den neuen Räumlichkeiten genauer beschrieben wird.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Der Eintritt der Kinder in die Schule ist der Eintritt in ein neues System. Von nun an wirken durch die Schulpflicht zusätzliche staatliche Regeln in die Familie hinein, durch fest geregelte Schul- und Ferienzeiten. Der Schritt vom Kindergartenkind zum Schulkind ist ein großer und bedeutender Schritt, der mit vielen Erwartungen und Ängsten von Seiten der Kinder als auch der Eltern verbunden ist.

Um sich für einen Platz in der Lernstube vorzumerken, sollen sich die Eltern auf bei dem Anmeldeportal „Kitafinder“ der Stadt Erlangen anmelden.

3.1 Der Übergang in unsere neue Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Vor dem Einzug in die neue Einrichtung wurden mit den Kindern schon viele Aktivitäten bezüglich der Planung des Umzuges gemacht.

- Die Kinder hatten die Möglichkeit, sich bei der Auswahl der Möbel zu beteiligen. Ihre Ideen wurden bei der Planung miteingebracht und umgesetzt.
- Veränderungen auf der Baustelle wurden fotografiert und in der Lernstube aufgehängt. Ebenso wie die Pläne der Möblierung.
- Für die Gruppen werden neue Namen gesucht, da die Ebene der Lernstube in gelb gestrichen wurde und die derzeitigen Namen der Gruppen (Grüne Gruppe und Gelbe Gruppe) nicht passen würden.
- Es fand ein Ausflug in das Café des DAV statt und die Kinder haben dort etwas getrunken.
- Es wurden auch mit den Kindern Spiel- und Bastelmaterialien für die neue Einrichtung ausgesucht.
- Ca. 2 Wochen vor dem Umzug wird gemeinsam mit den Kindern begonnen zu packen.

Die ersten Tage und Wochen in den neuen Räumen werden sehr klar strukturiert sein, bis die Kinder und die Fachkräfte ein Gefühl von Sicherheit bekommen haben. Besonders Lernstubenkinder brauchen unter solchen Umständen feste Regeln, um Sicherheit zu bekommen. So bekommen sie auch die Möglichkeit Resilienz für ungewohnte Situationen zu entwickeln. Gegenseitige Besuche der anderen Gruppe wird es mindestens in der ersten Woche nicht geben. Wann genau

die Kinder sich ähnlich frei wie im Container bewegen können, kann nicht genau festgelegt werden. Dies wird an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden. Für diesen Prozess müssen die pädagogischen Fachkräfte sehr aufmerksam sein, reflektieren und regelkonform handeln.

Für Schulkinder und deren Familien ist ein Umzug der Einrichtung mit vielen Unsicherheiten verbunden. Es kommen Fragen nach dem Schulweg und dem Weg nach Hause auf. Viele Kinder bewältigen ihren Schulweg und den Heimweg in dem sie per App von den Eltern beobachtet werden. Dies ist von uns als Einrichtung so nicht gewünscht, wir streben an, dass die Kinder ihren Schulweg eigenverantwortlich gehen dürfen. Es zeigt auf der anderen Seite die große Angst und Unsicherheit der Eltern davor, ihre Kinder loszulassen und welchen Stellenwert eine Veränderung dieser Bereich für die Familien hat. Es die Aufgabe der Einrichtung, auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder einzugehen.

Der erste Beziehungsaufbau bei einer Neuanmeldung beginnt mit zwei Elterngesprächen. Eines ist zum Erfassen der Daten und zum Zeigen und erklären der Einrichtung gedacht. Das zweite ist ein verbindliches und sehr ausführliches Aufnahmegespräch. Bei beiden Gesprächen sollen die Kinder dabei sein. Trotz der relativ verbindlichen Aufnahme, kommen die Kinder zum Schnuppern und kennenlernen in der ersten oder zweiten Ferienwoche als Besuchskinder in die Einrichtung und nehmen am Ferienprogramm teil.

Familien, die während des Schuljahres aufgenommen werden können vor der verbindlichen Anmeldung 1 oder 2 Wochen als Besuchskinder in die Einrichtung kommen.

3.2 Interne Übergänge in unserer Einrichtung

Die Kinder der Spielstube kennen die Kinder und das Personal der Lernstube, durch das gemeinsame Spielen im Garten. Teilweise wird auch gegenseitig personell sowohl in der Spielstube, als auch in der Lernstube mitgearbeitet. Gemeinsame Feste, Feiern und Ausflüge in der Zukunft sind geplant und machen die Übergänge für die Familien und die Kinder leichter.

Gemeinsame Teamtage, Arbeitstreffen, Supervisionen und Gemeinschaftsteams sollen stattfinden, um das Thema Transition im neuen Haus auf eine höher entwickelte Stufe zu stellen. Die genaue Umsetzung wird in der neuen Konzeption beschrieben werden.

3.3 Der Übergang in die weiterführende Schule, Folgeeinrichtung – Vorbereitung und Abschied

Ab Februar wird gemeinsam mit den Eltern und den Kindern überlegt, an welche weiterführende Schule und in welche Folgeeinrichtung die Kinder gegebenenfalls gehen werden. Sollten Kindern eine Jugendlernstube besuchen, dann wird eine Zeit zur Hospitation gemeinsam mit der Lernstube ausgemacht.

Spätestens mit dem Empfang der Übertrittszeugnisse wird der Abschied und die neue Lebenssituation der Kinder immer wieder thematisiert. Je nach Entwicklungsstand der Kinder können nach den Pfingstferien Regelungen getroffen werden, die den Kindern das Abnabeln von der Lernstube erleichtern können zum Beispiel zweimal in der Woche früher nach Hause gehen, keine Korrektur bei den Hausaufgaben oder ähnliches. Die Absprachen finden in Zusammenarbeit mit den Eltern statt.

Bei einer Abschiedsfeier am Ende des Schuljahres, die gemeinsam mit den Eltern gemacht wird, bekommen die Kinder ein Fotoalbum und ein kleines Abschiedsgeschenk der Lernstube überreicht.

Im Schuljahr 2024/2025 werden wir im neuen Haus auch eine Jugendgruppe eröffnen. Daher bleiben jetzt schon einige Kinder nach der Grundschulzeit in unserer Einrichtung. Bis zum Umzug in das neue Gebäude und der Einstellung von pädagogischen Fachkräften werden diese Kinder auch weiterhin in ihren bisherigen Gruppen sein. Die Kinder aus unseren Grundschulgruppen bilden die Grundlage zur Eröffnung dieser Gruppe, da diese bereits die Einrichtung und deren Arbeitsweise kennen. Für die Kinder und deren Familien hat dies den Vorteil, dass sie nach dem Ende der Grundschule nicht den Wechsel in zwei neue Systeme, nämlich die weiterführende Schule und eine neue Nachmittagsbetreuung, bewältigen müssen. Für viele viert Klässler ist der Wechsel in eine neue Schule mit großen Unsicherheiten verbunden. Zwar freuen sie sich auf die neue Schule trotzdem sind sie unsicher, was auf sie zukommen wird. Die Kinder waren in der Grundschule die Großen und werden nun wieder die Kleinen sein. Sie werden sich also vom alten Hasen zum Neuling verwandeln. Dessen sind sie sich auch bewusst. Am Nachmittag käme dann wieder eine neue Betreuungsform auf sie zu. Um diesen zusätzlichen Beziehungsabbruch zu vermeiden wird der Übergang nun durch die bisherige Lernstube begleitet. Hier kennen sie die Struktur und die Umgebung und die Bezugspersonen. Das kann einem Kind große Sicherheit geben.

Im neuen Haus sollen diese Kinder dann die Basis für eine Jugendgruppe bilden, damit hier nicht alles von Anfang an neu aufgebaut werden muss. Wir hoffen

sehr, dass wir so für alle Beteiligten einen guten Übergang in das neue Schuljahr und die neue Einrichtung schaffen können.

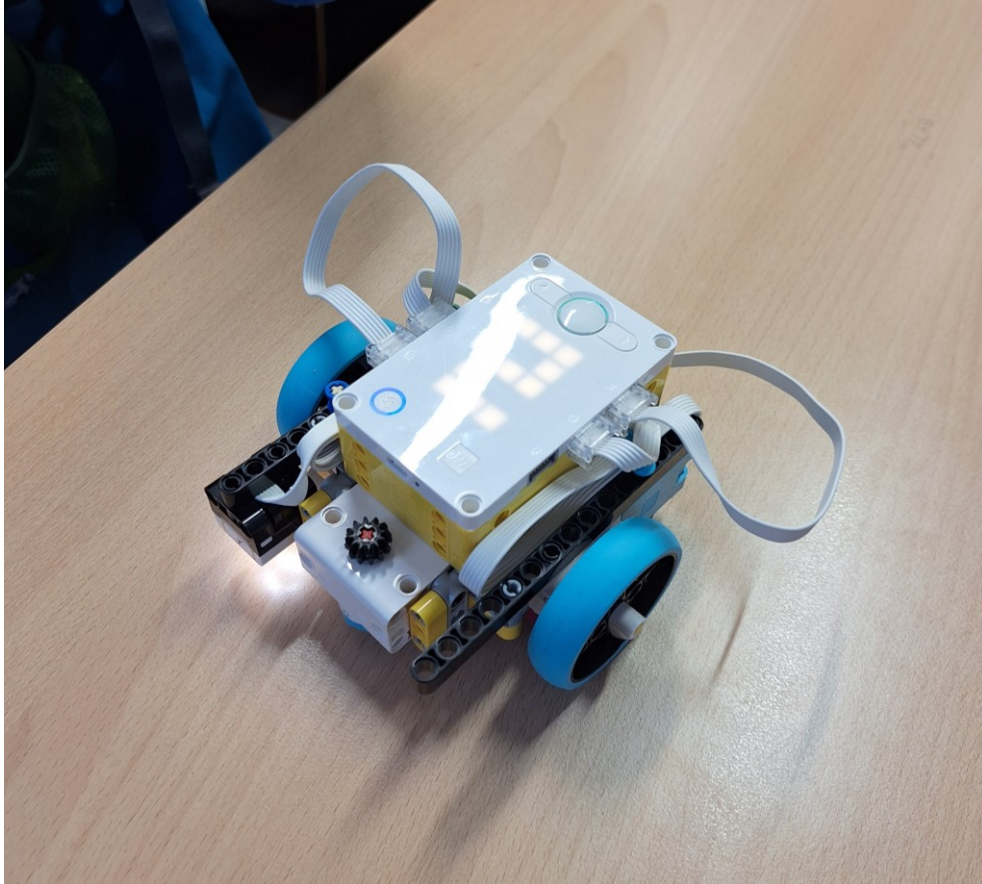


Abbildung 2: Kinderuni, wir lernen programmieren.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinder sind in zwei Gruppen aufgeteilt. Und momentan mit zwei bzw. drei pädagogischen Fachkräften besetzt. Geplant sind hier 3 pädagogische Fachkräfte pro Gruppe. Innerhalb dieser Gruppen gibt es feste Hausaufgabengruppen mit festen Bezugspersonen an welchen sich sowohl die Kinder als auch die Eltern orientieren können. Dies ermöglicht es den pädagogischen Fachkräften die Kinder in Bezug auf ihre schulischen Leistungen und ihre persönliche Entwicklung optimal unterstützen und begleiten zu können.

Grundsätzlich sollen die Kinder in den nächsten Wochen wieder die Möglichkeit bekommen die Räume und Materialien möglichst frei zu nutzen. Zum Start im 11.acht werden diese Möglichkeiten noch nicht umfassend bestehen, da diese Zeit der Orientierung dienen soll.

Während des Tagesablaufes sollen die Kinder im Laufe der Zeit wieder die Möglichkeit bekommen sich in den Gruppen zum gegenseitigen Spielen zu besuchen. Es ist angedacht, dass Regeln immer wieder in der gruppenübergreifenden Kinderkonferenz besprochen und gegebenenfalls erneuert werden. Im Moment finden diese Kinderkonferenzen einmal im Monat statt. (sh. Auch Punkt 4.2.1 Partizipation).

Als Orientierungsrahmen für die Gruppen gibt es im Flur, vor jeder Gruppe ein Whiteboard auf welchem Unternehmungen und Planungen stehen werden.

In den einzelnen Räumen werden verschiedene Lernfelder angeboten, um möglichst alle Bildungsbereiche einzubeziehen. Beispielsweise befinden sich in jeweils einem der Nebenräume Computer, eine Bibliothek mit Sofa und Zelt, einem Werkraum, einem Bewegungsraum und Bauteppiche in den Hauptgruppenräumen. Hierzu jedoch mehr bei Punkt 5 „Kompetenzstärkung im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche“.

Wir achten darauf, dass unsere Räume entsprechend der Altersstruktur und den Bedürfnissen der Kinder immer wieder angepasst und verändert werden können. Die Kinder beteiligen sich daran mit, in dem sie mit uns gemeinsam die Raumveränderungen vornehmen, ausprobieren und gegebenenfalls wieder

verändern. In den verschiedenen Räumen haben die Kinder freien Zugang zu verschiedenen Materialien wie zum Beispiel Bastel- und Malmaterial, Bücher, Knete, Lego, Holzbausteine und vieles mehr. Hier gibt es Vorgaben, wie viele Kinder einen Raum nutzen können.

4.1.2 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Eine klare und immer wiederkehrende Tages- und Wochenstruktur ist für unsere Kinder besonders wichtig und gibt ihnen Sicherheit. In ihrer häuslichen Umgebung ist dies aus verschiedenen Gründen nicht immer gegeben, deshalb ist es für uns nicht nur ein Anliegen, sondern auch ein festes Ziel den Kindern diesen wichtigen, strukturgebenden Rahmen zu bieten. Gleichwohl nehmen wir auch hier die Bedürfnisse der Kinder wahr und soweit es geht beziehen wir sie mit in das Tages- und Wochengeschehen ein. Es gibt jedoch feste Einheiten während des Tagesablaufes, die eingehalten werden müssen und eventuell nur zeitlich verändert werden können, z.B. die Hausaufgabeneinheit. Hier haben die Kinder, sowie es das Tagesgeschehen zulässt, die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie vor den Hausaufgaben raus gehen möchte, oder danach.

Die Öffnungszeiten der Lernstube sind Montag bis Freitag von 11:00 bis 17:00 Uhr und in den Ferien von 9:00 Uhr bis 15:00 Uhr.

Die Kernzeiten betragen täglich wie folgt:

- Erste und zweite Klasse: durchschnittlich von 12:00-16:00 Uhr.
- Dritte und vierte Klasse: durchschnittlich von 12:45-16:45 Uhr

Hier ein Überblick über einen Tagesablauf während der Schulzeit:

Tabelle 5: Tagesablauf während der Schulzeit

Zeit	Angebot
11:00 Uhr	Einrichtung ist personell besetzt
Ab 11:30 Uhr	Die ersten Kinder kommen aus der Schule Kinder entscheiden wo und mit wem sie spielen möchten Lesen wird geübt, Angebote in Kleingruppen, z. B. gemeinsames Backen, Tischspiele oder zu den entsprechenden Projekten
13:30 Uhr	Vorbereitungen für das Essen, Tischdienst deckt den Tisch
13:30 Uhr	Händewaschen Essen und anschließendes Zähneputzen

Gegen 14:00 Uhr bis ca. 16:00 Uhr	Hausaufgabenzeit Bewegungs- oder Spielzeit im Freien – in welcher Reihenfolge wird mit den Kindern in der Regel täglich entschieden, teilweise auch gruppenübergreifend,
bis 16:25 Uhr	Kleine Projekteinheiten Freispiel im Innen und Außenbereich
16:25 Uhr	Aufräumen und Vorbereitungen für den Abschlusskreis
16:25 Uhr	Abschlusskreis Hier finden verschiedenste Angebote statt z. B. Tagesreflexion, Vorlesen, Gruppenspiele oder Projektplanung
17:00 Uhr	Die Kinder werden nach Hause geschickt.

Der Tagesablauf in den Ferien sieht wie folgt aus:

Tabelle 6: Tagesablauf in den Ferien

Zeit	Angebot
9:00 Uhr	Die Kinder kommen Gemeinsames, gesundes Frühstück
9:45 Uhr	• Gemeinsame Ausflüge werden gemacht oder • Angebote zu den laufenden Projekten finden statt oder • Freizeitangebote und Spielangebote • Spielplatzbesuch
13:00 Uhr	Mittagessen, falls kein Tagesausflug stattfindet
13:30 Uhr	• Angebote zu den laufenden Projekten finden statt oder • Freizeitangebote und Spielangebote oder • Spielplatzbesuch
15:00 Uhr	Kinder gehen nach Hause

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation – ein Wort, dass seit Jahren in aller Munde ist und in einer qualitativ guten Einrichtung nicht mehr weg zu denken ist. Doch was heißt Partizipation?

Die UN-Kinderrechtskonvention Artikel 12 sagt aus:

1. „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechen seinem Alter und seiner Reife“

... die Möglichkeit seine eigene Meinung zu bilden, zu äußern und dass sie angemessen berücksichtigt wird... Da stellt sich die Frage, erfahren Kinder diese immer und überall, sowie es die Vertragsstaaten sichern? Wahrscheinlich muss man das eher mit nein beantworten.

Wir, als Bildungseinrichtung, sehen es jedoch als ein grundlegendes Recht der Kinder ihre Meinung selbst bilden zu können und auch äußern zu dürfen. Kinder haben ein Recht auf Selbstbestimmung, sie haben ein Recht auf das Mitwirken von Entscheidungsprozessen sowohl der eigenen Person betreffend, als auch die der Gemeinschaft. Kinder haben ein Recht ihre Beschwerden vortragen zu dürfen und wahrgenommen zu werden. Sie sollen Eigen- und Mitverantwortung übernehmen und zu konstruktiven Konfliktlösungen hingeführt werden.

Für uns als Pädagoginnen/Pädagogen ist Partizipation unerlässlich für gelingende Bildungsprozesse, einhergehend mit dem ständigen Austausch und Reflexion innerhalb der Kleintteams, mit den Kindern und im gesamten Team.

Weiterhin werden wir im Rahmen der PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung) seit November 2022 zum Thema „Partizipation“ fachlich begleitet. Hier setzen wir uns nochmals intensiv mit den Themen – wo findet bereits Partizipation statt, wo und wann können die Kinder noch mehr an Entscheidungsprozessen beteiligt werden, auseinander.

Hier einige Beispiele, wo Selbstbestimmung und Eigenverantwortung im Lernstubenalltag bereits stattfindet:

- Kinder entscheiden über ihre Raumauswahl
- Bei bestimmten Angeboten können die Kinder entscheiden ob oder wann sie daran teilnehmen möchten

- Beim Mittagessen, wählen sie ihren Sitzplatz, bestimmen die Menge ihres Essens und die Auswahl
- Am Ende des Mittagessens wird – so wie es der Tagesablauf zulässt – im demokratischen Verfahren (Abstimmung) entschieden, ob Hausaufgaben anschließend gemacht werden, oder eine Rausgezeit/Spielezeit folgen soll. Auch die Wahl des Spielplatzes steht hier zur Abstimmung.
- Im laufenden Projekt sind die Kinder aktive Mitgestalter und Bestimmer über den weiteren Verlauf
- Sie gestalten die Ferienplanung mit. Wünsche werden geäußert und mit den Kindern geplant.
- Bei Elterngesprächen werden die Kinder i. d. Regel für eine kleine Sequenz dazu geholt, um ihre Bedürfnisse oder Befindlichkeit zu äußern
- Den Verlauf der eigenen Geburtstagsfeier (Kuchenwahl, Spieleauswahl usw.) gestalten die Kinder selbst. Für die Planung gibt es einen angefertigten Vordruck.
- Während ihrer Schnupperzeit in der Lernstube können die Kinder auch ihre Präferenzen bezüglich der Gruppenwahl äußern. Diese werden ernst genommen und so wie es geht erfüllt.
- Einmal im Monat findet eine gruppenübergreifende Kinderkonferenz statt. Diese dient als Plattform für Wünsche, Beschwerden, Regelgestaltung, Problembehandlung und zum gegenseitigen Austausch. Die Konferenz wird im Bewegungsraum im 1.Stock abgehalten und wird bislang von einer Mitarbeiter*in moderiert und dokumentiert. Ziel ist es auch hier, dass diese Aufgaben von Kindern übernommen werden. Angedacht ist auch noch die Möglichkeit, dass die Kinder ihre Besprechungspunkte im Vorfeld – idealerweise eine Woche vor der nächsten Kinderkonferenz visualisieren können. Dazu wird eine Liste für die Punkte zur Verfügung stehen und aushängen.

Dies sind einige Beispiele, aus unserem Alltag. Doch sollte hier noch einmal erwähnt werden, dass Partizipation für uns als Pädagogen/Pädagoginnen nicht nur eine bewusste Entscheidung der Teilhabe ist, sondern auch eine Haltung, die wir täglich und in allen Situationen versuchen zu leben oder uns zumindest bewusst zu machen.

4.2.2 Ko-Konstruktion – von- und miteinanderlernen im Dialog

„Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität ...“ (Auszug aus BayBL- Bayerischen Bildungsleitlinien)

Wir wollen Bildungs- und Lernprozesse aktiv und lernfreudig gestalten. Ko-Konstruktion als pädagogischen Ansatz, heißt für uns, das Lernen durch

Zusammenarbeit stattfindet, also mit den Pädagogen/Pädagoginnen und den Kindern gemeinsam.

Dieser Prozess ist fortlaufend und findet täglich in verschiedensten Situationen statt. In der Gruppe werden beispielsweise Konflikte und Probleme offen und transparent angesprochen und gemeinsam mit den Kindern bearbeitet. So lernen die Kinder miteinander, in sozialer Interaktion, innerhalb des geschützten Rahmens der Gruppe den Umgang miteinander. So kann in den Kindern ein Gefühl der Achtung und der Wertschätzung für sich und andere entstehen. Unter dieser Voraussetzung kann die Bereitschaft bei allen Kindern und Erwachsenen wachsen, sich selbst, bei angemessener und berechtigter Kritik, zu hinterfragen und zu reflektieren.

Auch in unserer Projektarbeit ist das ko-konstruktive Lernen sowohl für uns Erwachsene, als auch für die Kinder ein Ansatz, der zum forschenden und explorativen Lernen anregt. Verschiedenste Medien (Internet, Bücher etc.) stehen dabei zur Verfügung. Aktuelle Themen der Kinder werden aufgegriffen und gemeinsam erarbeitet, somit führt uns oft das aktuelle Projekt auf eine spannende Reise, deren Weg oft nicht vorhersehbar ist. Das Ergebnis des Erforschten wird durch die Gestaltung einer Projektwand, die im großen Gruppenraum eigens dafür zur Verfügung steht, vertieft und visualisiert. Die dadurch entstehende Projektdokumentation wird in einem Projektordner gesammelt und steht den Kindern jederzeit zur Verfügung. (Beispiel eines Projektes s. Punkt 5.2)

4.3 Hausaufgabenbegleitung in der Lernstube

Die Hausaufgabenzeit in der Lernstube findet von Montag bis Donnerstag eine Stunde am Tag statt. Bei Bedarf kann auch noch nachgearbeitet werden, dies jedoch maximal für eine halbe Stunde in einer Kleingruppe. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder bei ihren Hausaufgaben zu unterstützen und zu begleiten, jedoch hat der pädagogische Anteil in unserem Alltag auch einen sehr hohen Stellenwert, deshalb geben wir diesen Zeitrahmen für die Hausaufgaben vor. Am Freitag werden keine schulischen Aufgaben getätigt, die Zeit am Nachmittag steht für Projektarbeit, Ausflüge oder Freispiel zur Verfügung.

Ansonsten werden die Hausaufgaben entweder direkt nach dem Essen erledigt, oder nach dem Rausgehen. Die Entscheidung hierfür findet am Ende des Mittagessens, - in der Regel von den Kindern, in einer demokratischen Abstimmung statt.

Jedes Kind hat dabei seine feste Hausaufgabenengruppe. Im Moment gibt es pro Einrichtungsgruppe zwei davon, mit dazugehörigen Räumen und Bezugspersonen.

In den einzelnen Gruppen versuchen wir so gut wie möglich eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen. Das heißt, jedes Kind hat seinen festen Platz, mit genügend Arbeitsfläche und der Möglichkeit, sich auf seine Aufgaben konzentrieren zu können. Die einstündige Hausaufgabenzeit gilt als ruhige Zeit, die jedem Kind die Möglichkeit bieten soll, ungestört lernen zu können, sowohl selbstständig, als auch mit Unterstützung der Fachkräfte, oder der Kinder untereinander. Ist ein Kind vor dem Ende der Hausaufgabeneinheit mit seinen Aufgaben fertig ist, so sucht es sich bis zum Ende eine ruhige Tätigkeit in Form von Lesen, Malen oder Tischspielen. Hierfür steht dann auch der innerhalb der Gruppe verbleibende Raum wieder zur Verfügung.

Wie bereits erwähnt, hat jedes Kind in seiner Hausaufgabengruppe eine feste Bezugsperson, mit dem Ziel, das Kind in seiner schulischen Entwicklung während der Lernstubezeit zu begleiten und zu unterstützen. Ein regelmäßiger Austausch sowohl mit den Eltern/ Erziehungspartnern, als auch den Lehrern ist fester Bestand unserer Arbeit. Der Austausch findet in unterschiedlichster Form statt. Ein kurzer telefonischer Austausch mit Lehrern oder Eltern ist für uns ebenso Teil einer gelungenen Erziehungspartnerschaft, als auch ein terminiertes Gespräch, indem die individuelle Lebenssituation bei der Gestaltung berücksichtigt wird (zum Beispiel durch Übersetzer, entsprechende Kinderbetreuung oder der Terminwahl). Die Hausaufgabenzeit ist eine gute Möglichkeit zu den Bezugskindern eine intensive und vertraute Verbindung herzustellen. Gerade Kinder, deren Förderbedarf erhöht ist profitieren hier von einer guten Beziehungsarbeit und können so auch ihre Leistungen beim Lernen steigern. Dieser Vorgang gestaltet sich bei jedem Kind anders und ist auch unterschiedlich intensiv. Die Kinder und Erwachsenen bekommen hier die Möglichkeit, ihr Gegenüber einzuschätzen und kennen zu lernen. Dies gibt den einzelnen Kindern Sicherheit und es hilft ihnen ein so großes Ereignis wie dem Umzug in das große Haus gut zu bewältigen. Wie wichtig das ist konnte schon beim letzten Umzug und auch bei der Zusammenlegung der beiden Lernstuben in den Jahren vorher beobachtet werden. Damals hat die Begleitung von einzelnen Kindern nicht immer gut geklappt, weil ihnen wichtige Bezugspersonen wegen der Zusammenlegung weggebrochen waren.

4.4 Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Einmal im Jahr wird für jedes Kind ein Entwicklungsbericht geschrieben. In diesem Jahr sollen diese im Kleinteam gemeinsam besprochen und erweitert

werden. Der Entwicklungsbericht dient als Grundlage für Elterngespräche und der Zielsetzung im pädagogischen Prozess mit dem Kind.

Gesprächsnotizen und Dokumentationen werden regelmäßig geführt, um Informationen und Entwicklungen zu sichern und weitergeben zu können.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

„Projektarbeit ist für mich

... Begleiten von Lernprozessen, die die Kinder bestimmen

... *Dialog auf Augenhöhe*

... gemeinsames Lernen und Entdecken

... *sich gemeinsam und miteinander auf den Weg machen*

... *gemeinschaftliches Schaffen*

... *selber tun*

... verschlossene Türen öffnen

... *der spannende Anfang von einem eventuellen Ende*

... *ein angefangenes Buch*

... *ein neuer Tag*

... der Griff in eine Schatzkiste

... *eine Schatzkiste*

... *eine spannende Reise*

... *eine Abenteuerreise!*

... *eine Entdeckungsreise*

... *eine Erlebnisreise*

... *die Räder für den Wagen*

... ein Tor zur großen weiten Welt

... *eine Weltkarte*

... *sich die Welt erklären*

... Freiheit!

... *Freiarbeit ohne festes Ziel*

... einen Gedanken ausufern lassen

... *AHA-Erlebnisse*

... *Zeit bis zum AHA-Erlebnis*

... von und miteinander lernen

... *eine Bereicherung*

... ein lustvolles Dazulernen

... *ganzheitliches Lernen*

... ein? Es lebt von dem, was die Erzieherin nicht weiß!

....*Lebenslanges Lernen*“

Auszug aus der online Publikation:

„Schlüssel Projektarbeit“- „Ein Positionspapier“ von Eva Reichert-Garschhammer, IFP.- Stand 5.Juli 2012

Wir in unserer Einrichtung sehen die Projektarbeit als didaktischen Ansatz, der es ermöglicht durch geplante Bildungsaktivitäten eine lernende Gemeinschaft zwischen Kindern und Erwachsenen zu bilden. Partizipation, Ko-Konstruktion, Beobachten und Dokumentation sind u.a. die Merkmale der Projektarbeit, einhergehend mit dem alltagsintegrierten Lernen. Das heißt aktuelle Projektthemen sind im Tagesgeschehen allzeit präsent. z.B. im Freispiel, Mittagessen, oder im Abendkreis)

Wir befinden uns noch am Anfang der Projektarbeit mit dem Ziel, einer festen Einbettung in unserem Lernstubenalltag. (sh. Punkt 7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung). Unser laufendes Projekt wird im nächsten Punkt näher beschrieben.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Seit diesem September bestimmt das Projekt **„Umzug in eine neue Lernstube“** unseren Alltag.

- Gegenseitiges Kennenlernen und Beziehungsaufbau, zwischen den Kindern die schon länger die Lernstube besuchen, den neuen Kindern und den neuen und alten Fachkräften.
- Kennenlernen der Räumlichkeiten und deren Gestaltungsmöglichkeiten.
- Den Lernstubenalltag aktiv mitgestalten, Verantwortung übernehmen
- Regeln verstehen und neu entstehen lassen

- Erforschen des Außengeländes
- Lernangebote zum Thema Gefühle und soziales Miteinander. Hier fehlt vielen Kindern der Zugang und sie müssen dabei durch verschiedene Angebote und Projekte begleitet werden. In den letzten Wochen haben die Kinder buddhistische Gebetsfahnen gestaltet und mit Worten zum guten Miteinander beschriftet.

5.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Toleranz und Akzeptanz ist uns wichtig. Wir richten uns nach den Interessen, Neigungen und der Neugierde der Kinder. Eine Orientierung an feste Werte und Normen ist eine Haltung, die wir den Kindern vorleben.

In der Lernstube werden im Rahmen der Erziehungsarbeit anerkannte, konfessionsübergreifende Werte vermittelt. Diese Werte stehen im kulturellen und regionalen Kontext. Im Vordergrund steht dabei die Erziehung zum selbstbestimmten und sozialen Denken und Handeln, geprägt von Solidarität, Toleranz, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Die spezifische konfessionsgebundene Religionserziehung bleibt dem Elternhaus vorbehalten. Die traditionellen Feste des Jahreslaufes unserer Kultur werden im Rahmen der Lebensweltorientierung der Kinder beachtet und in der Lernstube gefeiert.

5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren....“ BayBEP

Dieser Bildungsbereich hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert, denn nur wenn ein Kind lernt, verantwortungsvoll mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen der anderen Menschen umzugehen, kann es sich zu einem selbstbewussten, kontaktfähigen Menschen entwickeln und konstruktiv mit Kritik umgehen.

Wir als Pädagog*innen leben im Selbstverständnis einen wertschätzenden, freundlichen Umgang untereinander vor, ebenso im Umgang mit dem Kind. Eine freundliche, interessierte Begrüßung ist für uns ebenso wichtig, wie das Erspüren der Befindlichkeit eines Kindes und des respektvollen Umganges damit. Konflikte werden direkt aufgegriffen und mit den Kindern Lösungsstrategien erarbeitet. Die Kinder werden mit all ihren Belangen ernst genommen, Interessen und Wünsche aufgegriffen und mit der Gruppe besprochen. Jede Person hat das Recht seine Bedürfnisse zu äußern und mit wertschätzendem Umgang begegnet zu werden. Jede Person hat das Recht seine Grenzen zu zeigen und zu äußern. Jede Person hat ein Recht auf Autonomie und Selbstbestimmung. Nur in einer

positiven, offenen Atmosphäre, in der das Kind Sicherheit erlangt und sich wohl fühlt, kann dies gelingen. Davon sind wir überzeugt!

5.2.3 Sprache und Literacy

„Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 195)

Im Moment bestehen unsere Gruppen aus einer Vielzahl an unterschiedlichen Sprachen.

- Arabisch
- Deutsch
- Hindi
- Kurdisch surani
- Persisch
- Portugiesisch
- Somali
- Syrisch
- Russisch
- Türkisch
- Tamil
- Ukrainisch

Die Vielfaltigkeit der Sprachen sehen wir als Bereicherung, die sowohl die Neugierde für fremde Sprachen, als auch das Interesse für deren kulturellen Lebensformen entwickeln soll. Unserer Beobachtung nach kommunizieren die Kinder meist im Freispiel in ihrer Muttersprache miteinander.

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Sprachentwicklung überwiegend durch alltagsintegrierter Sprachbildung. Sei es beim Mittagessen in einer sprachenregenden Atmosphäre, in der Abendrunde mit Tagesreflektion oder im gemeinsamen Spiel. Sachbücher, Bilderbücher und Lesebücher stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. In jeder Gruppe ist in einem bestimmten Raum die Möglichkeit gegeben, sich in einem geschützten Rahmen gemütlich in einem Buch zu vertiefen.

In den neuen Räumlichkeiten wird es einen kuscheligen Bibliotheks- und Ruhe-raum geben, der mit einem Sofa und einer Rückzugshöhle ausgestattet ist.

5.2.4 Digitale Medien

Digitale Medien, werden bei der Projektarbeit zur Recherche und zum Erledigen der Hausaufgaben genutzt. In jeweils einem Nebenraum befindet sich für die Kinder ein PC mit Internet und Drucker. Eine Fotokamera steht eigens für die Kindern zur Verfügung, um Momente aus ihrer Sicht festzuhalten. In der neuen Einrichtung sollten Tablets für die Kinder zur Verfügung stehen, da nur so ein moderner Umgang mit den Kindern erarbeitet und gelernt werden kann.

Weiterhin finden immer wieder Gespräche und Anleitungen zum Umgang und Nutzung von Medien statt. Im täglichen Umgang entstehen genug Möglichkeiten und auch Notwendigkeiten, mit den Kindern gemeinsam immer wieder neu deren Umgang und Konsum von Medien zu erklären, reflektieren und begleiten. Im Oktober war der Präventionsbeauftragte der Polizei in der Lernstube um mit den größeren Kindern über die Nutzung und Gefahren von Sozial Media zu informieren.



Abbildung 3: Soziale Medien und meine Rechte

5.2.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

Verschiedene Materialien sollen hier zum Planen, Bauen und Forschen anregen.

In jeder Gruppe befindet sich eine Bauecke, die mit konstruktionsanregenden Bildern von Bauwerken aus aller Welt als Anregung dienen soll. Tischspiele wie Schach, Vier-gewinnt oder vielen anderen regen zum abstrakten Denken an. Auch hier ist in alltagintegrierten Tätigkeiten die Möglichkeit gegeben, sich in diesen Bildungsbereich zu entwickeln und die Kinder in ihrer Kompetenzerweiterung zu unterstützen. Beim Kuchenbacken zum Beispiel erlernen die Kinder

Mengen- und Größen, bei Abzählreimen lassen sich mathematische Aspekte erkennen oder beim Spielen im Kaufladen.

Für den naturwissenschaftlichen und technischen Bereich muss im 11. Stock noch ein geeigneter Raum gefunden werden, wo wir eine Forscherecke einrichten können.

In den Herbstferien haben die Kinder die Kinderuni besucht und mit großem Eifer einen Roboter programmiert.

5.2.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Den verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt sehen wir als unerlässlichen Teil zur Bildung von nachhaltiger Entwicklung. Ein wertvoller Umgang mit Pflanzen und Tieren ist für uns ein Selbstverständnis und die Kinder werden zur Achtsamkeit angeregt.

Ein umweltbewusster Umgang mit Materialien ist ebenso ein wichtiger Bestandteil in unserem Alltag. So achten wir darauf, saisonale Obst- und Gemüsesorten anzubieten und binden die Kinder in diese Entscheidung bei Gesprächen mit ein. In jedem Raum befinden sich zur Mülltrennung verschiedene Abfalleimer – für die Kinder ein Selbstverständnis, diese entsprechend zu nutzen. Auch zum Händewaschen werden keine Papierhandtücher benutzt, sondern jedes Kind hat ein eigenes Handtuch.

Im Sommer waren die Kinder zum Jubiläum des Fördervereins zu einer Alpakawanderung aufgebrochen. Hier wurde ihnen beiden Alpakaherzbeiden der Umgang mit den Alpakas erklärt, und es wurden Samenbomben hergestellt, die später im Außengelände der Lernstube „abgeworfen“ wurden. Für einige Kinder war alleine schon die Fahrt mit dem Reisebus ein Erlebnis.



Abbildung 4: Ausflug zum Jubiläum des Fördervereins

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es diesen Bereich noch weiter zu entwickeln. Im Moment stehen den Kindern CD-Player und Musik CDs zur freien Verfügung. Jedoch sollen gezielte Anregungen und Angebote in den Lernstubenalltag integriert werden, um Musikalität erleben zu lassen. Beispielsweise den offenen Zugang zu Musikinstrumenten, die Erweiterung der Musikgenres oder Musik durch Bewegung erleben lassen.

Der Förderverein der Spiel- und Lernstuben organisiert mehrmals im Jahr kulturelle Veranstaltungen für alle Lernstubenkinder des Jugendamtes, in Form von Puppentheater, Theaterstücke oder Schattentheater.

Wir nutzen auch Angebote des Stadtmuseums in Erlangen. In den letzten Wochen besuchten wir das Stadtmuseum mit einem Angebot zu dem Thema „Kochen wie vor 100 Jahren“. Außerdem ist ein Besuch zum Weihnachtsmarkt geplant.

5.2.8 Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

Wir achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung sowohl beim Mittagessen, als auch bei den täglichen Snacks am Nachmittag oder beim Frühstück in der Ferienbetreuung.

Der wöchentliche Speiseplan wird von unserer Mittagskraft erstellt und die Speisen werden aus frischen Zutaten zubereitet. Nur Fleisch und Fisch wird von einem Tischkühlkostenbieter zugekauft. Wir wollen in naher Zukunft dazu hingehen, die Kinder noch mehr in die Speiseplangestaltung mit einzubeziehen, um so einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln zu vermitteln, als auch ein Gefühl für gesunde Ernährung entwickeln zu können. Mittlerweile schreiben die Kinder ihre Wünsche auf ein Whiteboard neben der Küche.

Wie genau die Kinder zukünftig bei der Speiseplangestaltung integriert werden wird sich zeigen, denn im neuen Haus wird auf unserer Etage sowohl für die Lernstube, als auch für die Spielstube gekocht werden. Insgesamt wird hier dann das Essen für 80 Kinder und Jugendliche im Alter von 2 bis ca. 16 Jahren gekocht. Dies muss sich vor Ort einspielen und verschiedene Systeme müssen erprobt werden. Unser Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen ein abwechslungsreiches, gesundes Essen anzubieten. Im Vorfeld haben sich einige der Küchenkräfte im letzten Jahr bei der Fortbildung: „Coaching Kitaverpflegung“ mit sehr großem Erfolg beteiligt.

Wir versuchen den Kindern eine Balance zwischen Bewegung und Ruhe zu ermöglichen. Die einstündige Rausgehzeit an jedem Tag, als auch die ruhigere Zeit nach den Hausaufgaben bieten hier den Ausgleich. Weiterhin haben die Kinder die Möglichkeit sich in die verschiedenen Räume zurückzuziehen um „zu chillen“

oder Musik zu hören. Regelmäßig werden geplante Bewegungs- und Entspannungseinheiten im Bewegungsraum angeboten. Zusätzlich können die Kinder während der Freispielzeit das Außengelände der Lernstube nutzen.

Themen zur Sexualität werden, wenn Fragen kommen offen und wertfrei aufgegriffen. Eine grundlegende Präventionsarbeit mit der Förderung des Selbstbewusstseins und der körperlichen Selbstbestimmung und dem Recht „Nein“ sagen zu können, ist unerlässlich und wird eigens in unserem Schutzkonzept verankert.

Sexualität ist ein sehr individuelles Thema, allein in den Familien wird mit Sexualität sehr unterschiedlich umgegangen. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen darüber zu sprechen, sich damit auseinanderzusetzen, die eigenen Grenzen und die Grenzen der anderen Kinder wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder sich in ihrem Bedürfnis nach Intimsphäre z.B. abschließbaren Toiletten und Rückzugsmöglichkeiten wahrgenommen und sicher fühlen. Gleichzeitig liegt unser Grundverständnis darin, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten oder Interessen als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennen sind.

5.2.9 Lebenspraxis

Die Kinder werden in die alltäglichen Aufgaben miteinbezogen und zu verantwortlichem Handeln angehalten. Sie sollen ein Handlungsbewusstsein erlernen und erleben, dass durch ihr eigenes Verhalten beeinflussbar ist. Ein Beispiel:

Ein Ball wird verschossen und geht dadurch verloren. Es wird in einem schuldfreien Rahmen mit den Kindern die Ursache erarbeitet, nach Lösungsmöglichkeiten gesucht und auf die Wirkung hingewiesen, was passiert, wenn der Ball ein weiteres Mal verschossen wird, nämlich, dass eventuell keiner mehr zur Verfügung steht. Die Kinder entwickeln durch dieses Prinzip der Ursache- Wirkung ein Stück Identifikation mit ihrem Erfahrungsraum und können dadurch verantwortungsvolles Umgehen besser verstehen.

Alltägliche Arbeiten, die von den Kindern übernommen werden, sind in der Regel in „Dienste“ eingeteilt und werden je nach Dienst wöchentlich oder monatlich gewechselt.

- Tisch decken vor dem Mittagessen – es sind immer zwei Kinder eingeteilt, die für das Eindecken verantwortlich

Folgende „Dienste“ haben die Kinder selbst erstellt und finden am Abend vor der Abschlussrunde statt:

- Die Gruppenräume werden zu Beginn des Abschlusskreises von den Kindern besehen und gegebenenfalls aufgeräumt

- Die Trinkgläser und Flaschen werden in die Küche geräumt

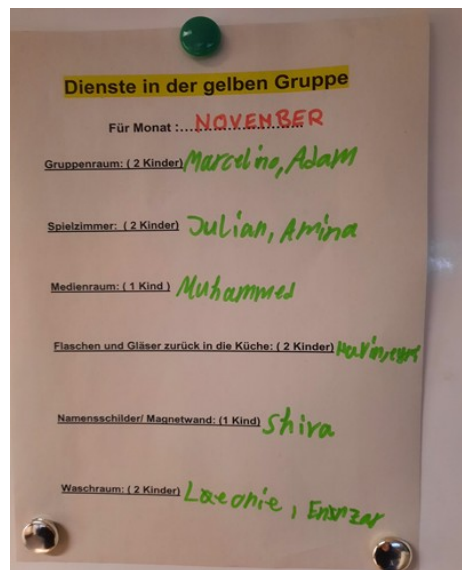


Abbildung 5: von den Kindern selbst erstellte Dienste

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Eltern als Partner und Mitgestalter

AV BayKiBiG § 3 Erziehungspartnerschaft, Teilhabe

- (1) „Im Mittelpunkt der Erziehungspartnerschaft (Art.11 Abs.2 BAYKiBiG) steht die gemeinsame Verantwortung für das Kind. Die Umsetzung der Erziehungspartnerschaft bedarf einer von gegenseitiger Wertschätzung getragenen aktiven Teilhabe der Eltern und berücksichtigt die Vielfalt der Familien.....“

Unser Ziel ist eine gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, unter Berücksichtigung der gelebten Familienformen, der Bedürfnisse der Eltern und der individuellen Lebensumstände zu bilden.

Damit sich diese Partnerschaft entwickeln kann, bedarf es in erster Linie den Aufbau von Vertrauen. Dies geschieht anfangs durch den täglichen, den Eltern zugewandten Kontakt an der Türe, als auch in Erstgesprächen nach der Eingewöhnungszeit. Hier hat sich – wie bereits erwähnt – das Zeigen eines kleinen Videos von Ausschnitten aus dem Tagesgeschehen als hilfreich erwiesen. Auch der wertschätzende, freundliche Umgang mit den Eltern ist in unserem Team ein Selbstverständnis.

Elternnachmittage zum gegenseitigen Kennenlernen dienen dazu Vertrauen aufzubauen und in den Kontakt zu gehen. Der erste Nachmittag fand im Oktober einschließlich der Elternbeiratswahl statt, ein weiterer Nachmittag folgt im Dezember und weitere sollen alle zwei Monate im laufenden Jahr folgen.

Zweimal im Jahr laden wir die Eltern zu einem terminierten Gespräch ein, indem wir in den gegenseitigen Austausch gehen, unsere Einschätzung über den Entwicklungsstand ihres Kindes geben und die Sicht der Eltern erfragen um den weiteren Entwicklungsbedarf für das Kind entwickeln zu können. Je nach Situation holen wir das Kind zum Gespräch für eine kleine Sequenz hinzu, damit es selbst seine Einschätzung geben kann, Wünsche oder Bedürfnisse äußern kann.

Es geschieht in unserem Alltag auch, dass aufgrund aktueller Problemsituationen seitens der Kinder, oder der Eltern Gesprächen einberaumt werden um nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen oder Hilfe durch Dritte (zum Beispiel Erziehungsberatung) anzuregen.

Einmal im Jahr findet eine standardisierte Elternbefragung statt, in der die Eltern die Möglichkeit haben, ihre Einschätzung zu geben und Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. Diese wird in unserer Abteilung des Jugendamtes ausgewertet und analysiert.

Insgesamt ist für uns eine offene, wertschätzende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, in der wir durch unsere fachliche Kompetenz den Eltern Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit vermitteln wollen, von hoher Bedeutung.

Wenn Eltern gerne kommen und sagen „Hier geht es meinem Kind gut“ ..dann haben wir unser Ziel erreicht!

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Eine multiprofessionelle Zusammenarbeit mit Fachdiensten ist für uns als Bildungseinrichtung unabdingbar, um den Förderbedarf und den besonderen Bedürfnissen der Kinder durch ein adäquates Angebot sicherstellen zu können.

Unsere Kooperationspartner sind hier:

- Interner Fachdienste – Logopädie, Ergotherapie, Heilpädagogische Fachtherapie
- Externe Fachdienste – Frühförderstellen, Therapeuten/ Therapeutinnen
- Erziehungsberatungsstelle des Stadtjugendamtes
- ASD (Allgemeiner Sozialdienst)
- Sozialpädagogische Familienhilfen (SPFH)
- Jugendsozialarbeit an den Schulen (JAS)
- Dolmetscher

6.2.2 Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Die enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen hat in unserer pädagogischen Arbeit eine zentrale Bedeutung, die es uns ermöglicht, den Entwicklungsprozess

des Kindes ganzheitlich zu begleiten. Auch durch den engen Kontakt und den fachlichen Austausch zu vorherigen/nachfolgenden Einrichtungen können die Kinder in ihren besonderen Lebensphasen wie die der Transition entsprechend unterstützt werden.

Folgende Kooperationspartner sind hier:

- Friedrich-Rückert-Grundschule, Ohmplatz 2
- Michael-Poeschke-Volksschule, Liegnitzer Str. 22
- Otfried-Preußler-Schule, SVE/GS Stufe, Liegnitzer Str.
- Eichendorff Mittelschule, Bierlachweg 11
- Ernst Penzoldt Mittelschule, Buckenhofer Str. 5, Spardorf
- Spielstuben im Röthelheim 11acht
- Spielstube Bruck, Eggenreuther Weg 30
- Spielstube Junkersstraße 1
- Haus für Kinder Stintzingstr. 1
- AWO Kindergarten Erna-Zink, Johann-Kalb-Str. 15

6.2.3 Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Innerhalb des Stadtteils:

- Treffpunkt Röthelheimpark: Ein Zentrum für Bürger und Bürgerinnen zur Kommunikation und Begegnung im Stadtteil.
- Regelmäßige Netzwerktreffen aller im Stadtteil befindlichen städtischer Einrichtungen
- Stadtteiltreffen

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Bei einem Verdachtsfall der Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII wenden wir ein verbindliches, des Jugendamtes vorgegebenes Verfahren an.

Ein einrichtungsspezifisches Schutzkonzept, das regelmäßig überarbeitet wird liegt vor und gehört zu dieser Konzeption dazu.

7 Unser Selbstverständnis als Lernende Organisation

Als Trägerin einer öffentlichen Kindertageseinrichtung, ist uns die ständige Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption und der Qualifizierung des pädagogischen Personals ein wichtiges Anliegen.

Der fortlaufende gesellschaftliche Wandel erfordert eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen. Daher überprüfen, modifizieren und präzisieren wir unser Profil und das Angebot regelmäßig.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

- wöchentliche Teamsitzungen zur fachlichen Reflexion, Fallbesprechung und Planung
- Team- und Einzelsupervision
- jährliche Befragung der Eltern Planungs- und Reflexionstage für das gesamte Team zur Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Kinder und Eltern und der pädagogischen Arbeit
- schriftliche Förderplanung für jedes Kind und die Dokumentation von kindlichen Entwicklungsverläufen
- Planung, Evaluation und Reflexion der pädagogischen Arbeit durch überprüfbare Ziele innerhalb des internen Berichtswesens
- Fortschreibung und Anpassung der Konzeption an gesellschaftliche Veränderungen und neue Herausforderungen
- Möglichkeiten der internen und externen Fort- und Weiterbildung für die Mitarbeiter*innen. Hierbei wird ein internes Fortbildungsprogramm der Stadt Erlangen zur Verfügung gestellt, welches sich an den aktuellen Themen und Inhalten der Einrichtungen orientiert. Zudem finden verpflichtende Angebote und Schulungseinheiten statt. Themen wie Kinderschutz, Erste Hilfe und interkulturelle Bildungen finden hier besondere Beachtung.
- Regelmäßige Mitarbeiter*innen Gespräche
- Qualitätsordner im Internet, mit Infos für neue Mitarbeiter*innen

Die Mitarbeiter*innen haben die Möglichkeit ihre Fälle und Anliegen in den Besprechungsformaten einzubringen. Die Sitzungen werden dokumentiert und protokolliert. Somit können Prozessentwicklungen festgehalten werden und

dienen zudem zur Information von Mitarbeitern die an einzelnen Formaten nicht teilnehmen konnten.

Wir verstehen uns als lernende Organisation. In der konzeptionellen Entwicklung werden wiederkehrend Themen besprochen, die die Selbstreflexion unterstützen und einen kontinuierlichen Austausch über definierte Standards und Haltungen erfordern.

Die Einrichtungsleitung hat zusammen mit der Stellvertretung den Blick über und in die gesamte Einrichtung. Das Leitungsteam stellt die Schnittstelle zwischen dem Träger und der Einrichtung dar. Auch hier finden monatlich verschiedene Austauschformate statt.

- abteilungsinterne Dienstbesprechung der Spiel- und Lernstuben
- Leitungsteam der jeweiligen Altersbereiche (Spielstuben, Grundschul-lernstuben, Jugendlernstuben)
- Einarbeitungstermine auf Leitungsebene für die Aufbauarbeit neuer Einrichtungen
- abteilungsübergreifende Leitungssupervision
- Leitungsklausur für alle Leitungen der Abteilung

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Die Spiel- und Lernstuben befinden sich aktuell im Wandel. Von ehemaligen kleinen Wohnungen, wachsen unsere Einrichtungen nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Komplexität der Gebäude und der Größe des Teams. Unser Ziel ist es, die bereits bestehenden Einrichtungen, mit den neu dazu kommenden gut zu vernetzen. Kompetenzen unseres bestehenden Personals zu nutzen und diese in die Planungsprozesse der Neubauten einzubeziehen. Die Expertise der bestehenden Einrichtungen soll zur Weiterentwicklung genutzt werden. Bei der Entwicklung neuer Strukturen und in der Aufbauarbeit, werden wir von externen Prozessbegleitern unterstützt. Zudem nehmen einige Einrichtungen das Angebot der Pädagogischen Qualitätsbegleitung wahr, in der die Interaktionsfähigkeit im pädagogischen Prozess gestärkt und professionalisiert wird.

Rückblickend auf die vergangenen Jahre können wir sagen, dass es bunte, manchmal auch turbulente Jahre waren. Der Einzug in den Container, wechselnde Mitarbeiter/ Mitarbeiterinnen, neue Kinder, die Eingewöhnung und die Anpassung an neue Gegebenheiten. Dennoch können wir sagen: „Es ist uns gut gelungen“ und wir haben viel geschafft. Eine Gegebenheit, die uns freudig und neugierig in das neue Jahr 2025 begleitet. Hier werden wir unseren Fokus auf das Ankommen im Röthelheim 11acht legen. Wir wollen die neue Einrichtung gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und deren Familien erkunden und

weitere Ideen entwickeln, bei denen die Kinder im Alltag noch mehr partizipieren können. Unter anderem bei der wöchentlichen Speiseplangestaltung. Weiterhin sollen die Elternnachmittag ein fester Bestandteil unserer Elternpartnerschaft sein und alle zwei Monate verbindlich stattfinden. Wir überlegen auch, wie die neuen Räume noch besser genutzt werden können, um die Eltern mehr in unsere Arbeit einzubinden. Viele Mütter ohne deutsch Kenntnisse haben uns wissen lassen, dass ihnen die Möglichkeit fehlt, sich in einem geschützten Rahmen auf Deutsch zu unterhalten und dass sie das Gefühl haben, dies bei uns machen zu können.

In den letzten Jahren haben wir es geschafft uns als Team gut aufzustellen, in engem Kontakt zu den Kindern und Familien und Schule zu stehen. Wir haben feste Werte und Normen generiert, die wir als Fundament in die neuen Räume der Lernstube mitnehmen können und wollen.

08/15 war gestern, jetzt sind wir 11acht!

8 **Rahmung der Konzeption: Vorworte – Anhang**

Wir hoffen, wir konnten Ihre Neugierde wecken und dass es uns gelungen ist, Ihnen ein Bild unserer vielfältigen und wertvollen Lernstubenarbeit zu vermitteln. WIR in unserem Team sehen dieses Konzept mit Überzeugung und es bereitet uns jeden Tag Freude mit den Kindern und allen Beteiligten auf eine faszinierende Entwicklungsreise gehen zu dürfen. Vielen Dank!

Unser Dank geht auch an das Weiterbildungszentrum „Ressourcenwerkstatt“ in Bamberg, das uns insbesondere mit ihrer Fachberaterin Frau Schubert-Stähr durch den Prozess der Konzeptionserstellung überaus fachlich begleitet und Prozesse angeregt hat.

Weiterhin danken wir dem Förderverein der Spiel- und Lernstuben, der uns immer wieder mit finanziellen Mitteln oder Angeboten unterstützt, die unseren Kindern viel Spaß bereiten.

Alle anderen Beteiligten ein herzliches Dankeschön!

Thank you! Shkran! Nanri! Obrigado! Blagodarnost! Tesekkür ederim! Zor su-
pas! Hvala!

Herausgeber

Stadt Erlangen
Stadtjugendamt Erlangen
Einrichtungen zur Stärkung von Familien
Rathausplatz 1
91052 Erlangen

Kontakt

Telefon: 09131 25927

E-Mail: lernstube.roethelheim@stadt.erlangen.de

<https://www.kita-bayern.de/er/lernstube-schenk174/index.html>

Bildnachweis

S. Titelseite: iStock

Erscheinungsdatum

Dezember 2024

